

Die Arbeit beginnt mit einer (unverhältnismässig) breiten Darlegung der «Grundlagen», das heisst der Rolle des Geldes in der ökonomischen Theorie. Sie geht dann den Beziehungen zwischen «Geld und Realwirtschaft» nach und schliesst mit der Behandlung des Inflationsphänomens. Auf dem Weg dahin bleiben das Neutralitätspostulat (des Geldes) und die Quantitätstheorie auf der Strecke, und es wird auch die Banalität einer Reihe monetarischer Glaubenssätze («*Inflation is always and everywhere a monetary phenomenon*») deutlich; erhellend auch der Hinweis auf die semantische Lösung des Beschäftigungsproblems im Monetarismus («*natural rate of unemployment*»), die gegenüber dem Keynesianischen «*full employment*» nichts Neues und schon gar nichts Überlegenes darstellt. Interessant ist in diesem Zusammenhang HAHNS Konzept einer «natürlichen Inflationsrate» («*the minimal rate of inflation that is associated with the unfolding of a rational expectations equilibrium*» [S. 79]). Nicht alles, was vorgetragen wird, ist neu; die Art und Weise, wie die Ergebnisse entwickelt werden, ist jedoch oft verblüffend einfach und unmittelbar überzeugend. – Die Arbeit enthält einen (Personen- und Sach-)Index.

Von den genannten Einwendungen abgesehen, bleibt kaum Kritisches anzumerken, was nicht durch die Entstehungsgeschichte (*lectures!*) der Arbeit zu rechtfertigen wäre. Alles in allem: eine kompetente, gelegentlich auch polemische Kritik des «Monetarismus» und einiger seiner Spielarten (LUCAS), die in der fachlichen Auseinandersetzung eine hervorgehobene Stellung einnehmen dürfte.

Rheinisch-Westfälisches Institut  
für Wirtschaftsforschung Essen

ULLRICH HEILEMANN

HART, JEFFREY A.: *The New International Economic Order*, London: Macmillan Press 1983. £25.00.

Eine systematische und überblickliche Darstellung der vielschichtigen Verhandlungsbeziehungen im Rahmen des Nord-Süd-Dialoges der 70er Jahre hat es bisher noch nicht gegeben. Eine solche Darstellung liegt nun mit dem Buch *The New International Economic Order* (NIEO) von JEFFREY HART in eindrucklicher und prägnanter Weise vor. Dabei wird vor allem die Periode zwischen 1973 und 1977 beschrieben. Dieser Zeitabschnitt umfasst die wesentlichen Impulse durch die Politik der OPEC-Länder auf den Nord-Süd-Dialog bis zur weitgehenden Lahmlegung der Verhandlungen und bleibt daher als ein besonderes Phänomen in den Beziehungen zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern bestehen. Die in diesem Zusammenhang gestellten Fragen, welche dem Buch zugrundeliegen, lauten: Weshalb erhielten die NIEO-Verhandlungen sowohl für die Entwicklungsländer als auch für die OECD-Staaten einen derart hohen Stellenwert? Wie lässt sich die starke Einheit der Entwicklungsländer, welche durch eine Vielzahl politischer und wirtschaftlicher Bedingungen charakterisiert sind, in dieser Periode erklären? Welches sind die verantwortlichen Faktoren für das Scheitern der Verhandlungen über wesentliche Neuordnungsvorschläge? Welches sind oder waren die Ansichten, über eine «Neue Weltwirtschaftsordnung» die Entwicklungsländer bezüglich ihrer Grundbedürfnisse entscheidend besserzustellen?

Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel schildert den historischen Hintergrund der NIEO. Wesentlicher Bestandteil ist das zunehmende Bewusstsein über die sich verstärkenden Ungleichheiten in der Weltwirtschaft. Unter den verschiedenen Ansätzen zur Erklärung dieser Ungleichheiten sticht vor allem die «*Terms of Trade*-Theorie» hervor, welche durch den argentinischen Ökonomen PAUL PREBISCH schon im Jahr 1949 vertreten worden ist und allgemeine Anerkennung erhielt. – In Kapitel 2 werden die verschiedenen Vorschläge zur Neuen Weltwirtschaftsordnung beschrieben, deren Spektrum von der Kontrolle über Auslandsinvestitionen und Technologietransfer bis zur Schuldenerleichterung reicht. Daran schliesst sich eine Aufzählung der tatsächlich erzielten Änderungen wirtschaftlicher Vereinbarungen im Rahmen der Nord-Süd-Beziehungen. Eine der wesentlichen Änderungen betrifft die «*Special Oil Facility*» des IMF 1974, welche allerdings eher in die wirtschaftlichen Süd-Süd-Beziehungen einzuordnen ist. – In Kapitel 3 werden in systematischer Form einige Erklärungsansätze für die geänderten wirtschaftlichen Beziehungen dargelegt, wobei die neu entstandene Machtposition der OPEC-Staaten von besonderer Bedeutung ist. – Kapitel 4, 5 und 6 gehen auf das politische Verhalten einzelner lateinamerikanischer Länder und der OECD-Länder (insbesondere der USA) ein. Anhand theoretischer Konzepte der politischen Wissenschaft wird versucht, das Vorgehen der am Dialog beteiligten Länder zu erklären. Im Falle der USA wird der schwankende Kurs zwischen Konfrontation und entgegenkommendem Verhalten gegenüber den Entwicklungsländern aufgezeigt. – Schliesslich werden in Kapitel 7 einige Überlegungen zur Zukunft der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Nord und Süd angestellt. Das Buch endet mit dem Wunsch nach einem Wiederaufleben des Nord-Süd-Dialoges, wodurch der Weg zu einer Besserstellung der Drittwelt-Länder geebnet werden sollte.

Dem Buch gingen zahlreiche Studien voraus, die der Autor an den verschiedenen Konferenzen präsentierte und in seiner Lehrtätigkeit verarbeitete. Der umfangreiche Stoff wurde systematisch analysiert, evaluiert und mit Hilfe einer Vielzahl von Tabellen dokumentiert. Der Autor richtet sich keineswegs nur an Akademiker, sondern auch an jene Leserschaft, die an einem allgemeinen Verständnis des Nord-Süd-Dialoges der 70er Jahre, am politischen Einfluss der OPEC-Länder auf diesen Dialog, an den Zusammenhängen zwischen West-Ost- und Nord-Süd-Beziehungen und nicht zuletzt an den Verhaltensweisen der USA und der lateinamerikanischen Länder im Rahmen der Nord-Süd-Debatte interessiert sind.

Wettingen

GREGORY NEUGEBAUER

HEUSGEN, CHRISTOPH: *Ludwig Erhards Lehre von der Sozialen Marktwirtschaft*. Ursprünge, Kerngehalt, Wandlungen (Sozioökonomische Forschungen, Band 13), Bern/Stuttgart: Paul Haupt 1981. 385 S. Fr. 35.00, DM 39.00 (kart.).

Die Enttäuschung ERHARDS über das Resultat einer Meinungsumfrage siebzehn Jahre nach «seiner» Wirtschaftsreform (1948) ist verständlich. Die westdeutsche Bevölke-